



## Der Bericht des OAW.

Das aus dem Führerhauptquartier, 21. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nördlich des Njowa-Meeress, östlich des mittleren Dniepr, an der Dnestr und im Raum von Smolensk führten unsere Truppen auch gestern schwere Abwehrkämpfe gegen starke feindliche Infanterie- und Panzerkräfte.

Im Abschnitt eines Armeekorps wurden dabei aus einer feindlichen Stoßgruppe von etwa hundert Panzern 76 vernichtet. In den letzten Kämpfen nördlich des Njowa-Meeress zeichneten sich die feindlichen 17. und die niederösterreichische 111. Infanterie-Division besonders aus.

Was Südkavale wird örtliche Kampfteilnahme in den Abschnitten von Salerno und Polenzia gemeldet. Mehrere feindliche Angriffe wurden dort abgewiesen.

In der vergangenen Nacht überflogen einige feindliche Störflugzeuge das Küstengebiet und warfen vereinzelt Bomben, durch die nur unmerkliche Schäden entstanden.

\*

Der Wehrmachtbericht meldete am 16. September vom südlichen Abschnitt der Ostfront die Vernichtung einer durch unsere Front durchgebrochenen, aber von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnittene bolschewistischen Kampfgruppe, und die dabei den Bolschewisten zugefügten Verluste, die mehrere tausend Tote, 600 Gefangene, 110 Panzer und umfangreiche Mengen an sonstigen Waffen und Gerät betrug. Wohingegen Anteil hieran hatten je eine westfälische und baltisch-württembergische Panzerdivision.

Am 10. September erkämpften sie zwei belegte Ortshäuser und spezialisierten mit einer weiteren deutschen Kampfgruppe die in die Tiefe unserer Stellungen eingebrochenen Bolschewisten von ihren Nachschubwegen ab. Schon bei diesen ersten, mit aller Verbrüdertheit geführten Kämpfen wurden allein vor einem der eroberten Häuser 840 tote Bolschewisten gezählt und insgesamt von unseren beiden Divisionen 43 Panzer vernichtet. Außerdem zerstörten die westfälischen Panzergranadiere durch einen schneidigen Vorstoß eine große Versorgungskolonne und brachten auch hieran erhebliche Beute ein. In der gleichen Zeit vernichtete die baltisch-württembergische Division zehn weitere Panzer.

Verzweifelte Anstrengungen zur Wiederherstellung der rückwärtigen Verbindungen machten die Bolschewisten dann am 12. September, jedoch scheiterten ihre Versuche ausnahmslos. Gegen konnten die Westfalen eine vorübergehend aufgegebenen Ortschaft wieder einnehmen und von dort aus die immer heftiger anwachsenden Bolschewisten in direktem Beschuss nehmen. Wasser wurde zurückgewonnen. Dabei erlitten die Sowjets 600 gefallene Tote. Ferner vernichtete ein Panzerpöbeltrupp in fühnem Unternehmen mehrere feindliche Gruppen. Hohe Beute brachte auch die Badener und Württembergischen in ihrem Abschnitt den Bolschewisten bei, wo diese ebenfalls während des ganzen Tages vergeblich durchzubrechen versuchten.

Die letzte Möglichkeit der Sowjets, ihre Lage zu ändern, wurde am 13. September von unseren schlagenden Verbänden in vorwegnehmender Weise durch Abbrechen und Vernichtung sowjetischer Teilkräfte ausgeglichen. An einer einzigen Stelle kühlten die Bolschewisten dabei abermals viele hundert Tote, 188 Gefangene und zehn Panzer ein. Das Scheitern dieses letzten Durchbruchversuches verfestigte dem Gros der abgebrannten Bolschewisten den tödlichen Stoß, der schon in den darauffolgenden Tagen zur Vernichtung der gesamten feindlichen Kräftegruppe führte.

## Deutsche als Zwangsarbeiter der Sowjets

USA-Zeitung bestätigt die bolschewistische Forderung: 10 Millionen Arbeitskräften für 10 Jahre

Das kürzeste Heft der Vertraute Stalins, der Moskauer Professor Barga, bekanntlich die Forderung auf, daß zehn Millionen deutscher Facharbeiter zehn Jahre lang in der Sowjetunion nach dem erträumten Siege Zwangsarbeit leisten müssen. Nicht gerillt Raymond Moley in der USA-Zeitung „News Week“ diese Forderung aus und macht sie sich zu eigen. Moley verweist darauf, daß Barga auf Grund genauer Kenntnis der Pläne Stalins spreche, denn seit der Revolution sei er mit Lenin, Stalin und Stalins eng befreundet, und seine Bücher würden in den verschiedenen Sprachen durch die Sowjetbolschewisten vertrieben.

Damit bestätigt Moley, was wir seinerzeit schon zu der Forderung von Barga bemerkten, daß aus seinem Munde der Sowjetdiktator selbst spricht und daß die Zwangsarbeit von zehn Millionen Deutschen irgendwo in den Steppen der Sowjetunion eine der offiziellen Friedensbedingungen ist, die der Bolschewismus stellen würde, wenn es ihm und seinen platonischen Verbündeten gelänge, Deutschland und seine Bundesgenossen in die Knie zu zwingen.

## Die Krawalle in der Negerstadt Harlem

Riesiges Polizeiaufgebot — Die Geschäfte von Nichtnegern alle angeschlossen

Ueber die Krawalle in der New Yorker Negerstadt Harlem am 1. und 2. August d. J. bringt die nunmehr hier eingetroffene „New York Times“ Einzelheiten. Bekanntlich wurden dabei fast sämtliche, meist jüdische Läden in Harlem verwüstet.

Der Anlaß für die Ausschreitungen war eine Auseinandersetzung eines weißen Schuhmannes und eines Negerpolizisten, der sich auf Urlaub befand. Der Polizist wollte in der Halle eines Harlemers Hotels eine schwarze Prostituierte verhaften, woran ihn der Neger hindern wollte. Schließlich machte der Polizist von der Schlagwaffe Gebrauch und verletzte den Neger leicht. Als ein Kaufmann verdrückt sah, schalt in Harlem das Gerücht, ein weißer Schuhmann habe einen Negerpolizisten in Gegenwart seiner betagten Mutter ermordet. Im Nu sammelten sich Tausende, die alle von Nichtnegern geführten Geschäfte säumten, völlig ausgeraubten und demolierten. Der Krawall tobte die ganze Nacht und den nächsten Tag. Am Abend des 2. August griffen 8000 Mitglieder der New Yorker Bürgerwehr, die mobilisiert und bewaffnet worden war, ein Aufgebot von 6000 weißen Polizisten, viele Militärpolizisten, Panzerwagen — ein riesiges Aufgebot, das die außerordentlich gefährliche Lage deutlich kennzeichnete.

Das riesige Heer, das sich von Ost nach West vom Hudson bis zum Ostfluh und quer über die Insel Manhattan, in der Nordhälfte der 110. bis 165. Straße erstreckt, wurde abgeriegelt. Der Oberbürgermeister von New York, der Halbjuden La Guardia, räumte alle halbe Stunde an den städtischen Rundfunk und Licht die Regier um Ruhe und Ordnung an und bot sie in ihre Wohnungen zurückzuführen. Tagelang mußten abends um 10 Uhr alle Restaurants und Geschlossen werden. Harlem war, im Gegensatz zum übrigen New York, taghell erleuchtet, da die Militärbehörden in die Aufhebung der Verdunkelungsbestimmungen eingemüht hatte, da man sonst in der Dunkelheit die Negerbanden nicht hätte verfolgen können.

Ueber die Hintergründe der letzten Negerunruhen in Harlem äußert sich der Herausgeber und Chefredakteur der Negerwochenzeitung „The Amsterdam News“. Die Unruhen seien aus einer Atmosphäre häßlicher Unzufriedenheit über die hohen Mieten, schlechte Behandlung und hässliche Zurücksetzung der schwarzen Bevölkerung entstanden. Ich selbst er. Der Redakteur der „New York Times“, Arthur Kroeber, sagt, die Unruhen in Detroit, New York usw., seien ungewöhnliche Symptome einer inneren sozialen und wirtschaftlichen Krankheit. Aus verschiedenen Gründen seien die Unruhen in USA sehr unzufriedener und unruhiger als je zuvor. Die Behauptung, daß die Negerpropaganda davon schuld sei, sei Unsinn. Der Hauptgrund sei, daß die Regier zum Militärdienst einbezogen würden, und nun gleiche Rechte verlangten wie die Weißen. Kroeber lehnt keinen Artikel mit dem Titel „Neger“, irgend etwas müsse geschrieben, aber die Lösung dieses Problems sei unermesslich schwer.

## Die Räumung von Noworossijst

Eine Glanzleistung militärischer Organisation

Von Kriegsberichterstatter Wolfgang Körber

(R.) Noch am Abend vor der Räumung waren den Bolschewisten erhebliche Einbußen durch Angriffe auf der Erde und aus der Luft zugefügt worden. Stukas hatten vor allem die große Zementfabrik, in der die Sowjets Fuß gefaßt hatten, in mehreren Stößen bombardiert. Von Beginn der Dämmerung an und während der ganzen Nacht flogen unsere bewährten Kampfflugzeuge ununterbrochen, jede Handlung des Feindes verhöhrend, Angriffe auf den von den Bolschewisten besetzten Ostteil der Stadt und die Küstenstraße, ihre einzige Nachschubader. Bei Einbruch der Nacht rollten von Gaida her auf dem Bahndamm, dessen Gleisanlagen bereits gesprengt waren, zahlreiche Sturmgeschütze vor und veränderten durch einen Feuerregen, den sie zwischen die Bolschewisten und die eigenen Stellungen legten, jedes unmittelbare Nachschub der feindlichen Kräfte. Eine vorübergehend eingeschlossene deutsche Panzergruppe hatte sich durch Kühnes Handeln bereits freigeschlagen, ebenso hatten sich die aus der Zementfabrik abgedrängten schwachen eigenen Kräfte unbemerkt über die Berge zurückgezogen.

Die planmäßige Räumung der Stadt lief wie ein Uhrwerk mit vollendeter Präzision und vom Feinde so gut wie ungestört ab. Nachdem bereits seit Tagen alles Material, Rollen und anderes, aus dem Ort entfernt worden war, rückten am 15. September nach Einbruch der Dunkelheit auch die Infanterienachhut, schwäbische und bayerische Grenadiere, und ihre Luftwaffenkameraden ab. Alle wichtigen Gebäude und Anlagen wurden gesprengt. Der Feind sollte nichts vorfinden, als ein nutzloses Trümmerfeld. Kein Schräubchen, kein Federrohr, kein Stück Munition, kein Funken oder Unterstand, ja nicht einmal Schrotmaterial irgendwelcher Art durfte in seine Hände fallen. Vor allem der Hafen mit seinen Docks und Anlagen wurde auf lange Zeit unbrauchbar gemacht.

Vor der Nase des Feindes

Als unsere Truppen schon längst abgerückt waren, führten die Bolschewisten noch im Laufe der Nacht Bombenangriffe auf das menschenleere Trümmerfeld durch. Die schwere Artillerie beschloß die lodenden Brandstätten und Sprengungen und veränderte dadurch das deutsche Vernichtungswerk. Noch in den Morgenstunden legte der Feind sein Artilleriefeuer auf die tote Stadt fort. Schallflieger griffen die Straßen, in denen auflauf hundert von bolschewistischen Leichen keine Greife mehr zu finden war, im Tieferangriff an.

Die Räumung war also buchstäblich vor der Nase des Feindes und von diesem unbemerkt erfolgt. Unsere Truppen aber hatten längst die vorbereiteten neuen Stellungen bezogen, als die Bolschewisten endlich vorsichtig nachrückten. Stießen sie überall auf Minenfelder. Auf Schritt und Tritt wurde ihr Vorgehen durch umfangreiche Sprengungen der wenigen überhaupt verfügbaren Straßen gehemmt. Im Morgendämmerung lag die Stadt tot und öde da. Überall hingen Rauchfahnen und vereinzelte sich zu einer grau braunen Brandwolke, die langsam nach

Westen zog. In jenem Kontrast zu diesem Bild der Vernichtung stand im Hintergrund die unzerstörbare Kulisse der Natur, die herrliche Ducht mit glatten Spiegel, gesäumt von weichen Felsipfannen steil aufsteigender Berge und weit ins Meer ragender Berggipfel.

Die erfolgreichsten Jagdbatterien des Kuban-Brückenkopfes

Als die bolschewistischen Schallflieger am Vormittag des 16. September über die Küstenstraße von Noworossijst landwärts dahinzieht, wurden ihnen von allen Seiten glühende Blitze von Jagdpanzern entgegengeführt. Hier standen die berühmtesten Jagdbatterien des Kuban-Brückenkopfes, deren Bestanden in allen Zeiten dieser ruhmreichen Abwehrfront geradezu sprichwörtlich geworden waren. Es waren dieselben Batterien, die an einem einzigen Großkampf im August 39 sowjetische Schallflieger abgeschossen hatten und deren Kohle schon jetzt nicht mehr zur Anbringung der weichen Abschirmung ausreichte. In diesen Vormittagsstunden nach der Räumung von Noworossijst schossen sie innerhalb von zwei Stunden drei Schallflieger ab. Eine Hälfte mußten in die Batteriestellung und darf in laufend Folgen auseinander.

Die Jostberückung zieht mit aus

Am meisten mag sich der Bolschewist nach seinen lastenden Nachschub in das Trümmerfeld der verlassen Stadt darüber gewundert haben, daß er nicht einen einzigen Jostberückung vorfand. Was war geschehen? Die gesamte Jostberückung hatte es vorgezogen, aus freien Stücken, die deutschen Truppen zu begleiten. Sie hatte Noworossijst schon vor der eigentlichen Räumung verlassen und zog nun zu Tausenden in endlosen Kolonnen mit Panzern, auf die sie ihren armenigen Hausrat gepackt hatte, zu West und zu Ost über die Straßen des Kubanlandes — fort, nur fort vom östlich gehalten und gefährlichen Bolschewismus.

Die letzten Grenadiere von Noworossijst

Auf einer Straße verlassenen die letzten Grenadiere, die Noworossijst in der Nacht verlassen hatten, Soldaten einer schwäbischen Division. Sie waren schon 16 Stunden auf dem Marsch. Auf sie trafen die Worte zu, die der alte Fritz von seinen Grenadiere nach blutigem Kampfgeschrien sagte: „Sie leben aus wie die Krankeule, aber sie heißen!“ Jedoch mußte ihre heroische Ausrüstung besonders auffallen. Ein Unteroffizier erzählte von den tausend toten Bolschewisten, die im Hofengelände der Westmaße lagen, von den ihm eigenen Materialverlusten des Feindes und von der hohen Gefangenenzahl. Seine eigene Einheit, so bescheid er, habe in den ganzen Kämpfen der letzten Tage nicht einen einzigen Toten, sondern nur drei Verwundete gehabt. Trotz der schweren Strapazen, die hinter ihnen lagen, waren die Soldaten heiter und guten Mutes. Im Gefühl vollkommener Sicherheit und Zuversicht, nach einer Räumungsaktion, die in jeder Hinsicht ein Meisterstück militärischer Organisation war und die vom Einzelnen mehr Fähigkeit und Kaltblütigkeit erforderte, als mancher leicht tollende Vorkämpfer, bezogen sie ihre neuen Stellungen.

## Berge von USA-Leichen bei Salerno

Massenbeerdigung der Gefallenen auf dem Meer

Eine Vorstellung von den blutigen Verlusten der USA-Truppen bei Salerno gibt ein Bericht aus Gibraltar, in dem es heißt, während der Schlacht hätten Massenbeerdigungen von gefallenen USA-Soldaten auf offener See stattgefunden. Auf den Landungsbooten und am Meer hätten sich die Leichen zu Bergen gefürmt, und es sei keine Möglichkeit vorhanden gewesen, die Toten an Land zu befördern. Am Strand zu verweilen, seien Sonderkommandos beauftragt worden, die Leichen der Gefallenen in besonderen Booten aufs Meer zu werfen, wo sie in kleine Leinwand eingewickelt und mit Bleisäcken beschwert nach einem kurzen Zeremoniell versenkt worden seien. Bei den jüngeren Jahrgängen, die zum ersten Male an einer Schlacht teilgenommen, sei ein Versuch zu Neven zusammenzubrechen gekommen. Damit die Heimat keinesfalls von den grausamen Einzelheiten der Schlacht bei Salerno erfahre, sei eine Menge Belegexemplare eingeführt worden.

Begehrlich, daß Roosevelt das größte Interesse daran hat, nur nichts von dem blutigen Verlauf der Schlacht bei Salerno an die USA-Bevölkerung gelangen zu lassen. Das würde seiner Propaganda, die er zu keiner Wiederwahl als Präsident betreibt, auch sicherlich sehr wenig zuträglich sein. Bleibend würden auch die Väter und Mütter, die ihre Söhne weit entfernt von der Heimat für den jüdischen USA-Imperialismus opfern sollen, an jenes Verbrechen Roosevelt erinnert werden, das er bei einer Hochschulversammlung am 30. Oktober 1940 gab, wo es ihm auch nur auf Stimmenlang ankam: „Während ich jetzt zu Euch spreche, Mütter und Väter, gebe ich Euch die Versicherung: Niemals werde ich Eure Söhne in irgendeinem fremden Krieg anleiten.“ Roosevelt

## Kurze Notizen

Die Gräber von 90 gefallenen finnischen H-Prätorialen wurden auf dem Felderfriedhof in Helsinki am Sonntag in lehrreiche Weise eingeweiht, wobei Kränze der Waffen-SS dem Befehlshaber niedergelegt wurden.

Das norwegische Kulturtum trat am Dienstag zu einer dreitägigen Sitzung zusammen. Eine Reihe wichtiger Kulturfragen stehen auf der Tagesordnung. Auf der abschließenden Sitzung gelangte der Kulturpreis des norwegischen Staates zur Verteilung.

Die bisherige bolschewistische Gesandtin in Stockholm Frau Kollant wurde zur Bolschewistin ernannt. Sie befindet sich allerdings seit sechs Monaten in einem Sanatorium bei Falköping, wie Stockholm-Tägungen“ meldet.

Der neue bulgarische Innenminister Christoff erklärte in einer Massenkundgebung, die Sozialpolitik der neuen Regierung werde von dem Prinzip ausgehen, daß es in Bulgarien nicht zur gleichen Zeit Menschen geben dürfe, denen die einen hungern sterben, während die anderen im Überflugh schmelzen. Zur außenpolitischen Lage sagte der Minister, der Sieg werde auf der Seite Deutschlands sein, trotz des großen Härte, den seine Feinde ausbreiten werden.

Der neue bulgarische Außenminister Kitoff wechselte bei seinem Amtsantritt auch mit dem kroatischen Außenminister Dr. Mile Budak telegraphisch Glückwünsche.

Eine Londoner Zeitung meldet: Die Moskauer „Pravda“ stellt fest, daß die Operationen in Italien nicht im geringsten eine Entlastung für die Sowjets bildeten.

Emir Feisal von Saudi-Arabien ist von Roosevelt nach Washington eingeladen worden. Man erwartet, daß amerikanische Pläne einer „wirtschaftlichen Erschließung“ Saudi-Arabien erörtert werden sollen.

In England mag ich nach den letzten Meldungen aus London der Schrottmangel in immer stärkerem Maße bemerkbar.

Der Londoner „Daily Sketch“ schreibt, daß die französische Fremdenlegation in der Auflösung begriffen sei. Die in der früheren französischen Konzeption in Kanton stationierten französischen Truppen verließen am Montag Kanton um sich nach Indochina zu begeben.

Von der letzten zweiprozentigen USA-Kriegsanleihe sind bisher von 15 Milliarden erst zehn Milliarden Dollar gezahlt worden. Der USA-Finanzminister Morgenthau hat erklärt, die Aufbringung der letzten fünf Milliarden werde am schwierigsten sein.

## 650 000 Inder hungern in Bengalen

Armut und Elend in noch nie dagewesenem Umfang  
Nach den neuesten Nachrichten sind in der Provinz Bengalen 650 000 Briten ohne Nahrung. In Punjab herrscht ebenfalls großer Arbeitermangel in den Landwirtschaftsbetrieben, da alle jungen Männer zum britischen Heer eingezogen worden sind. Die Punjabregierung forderte daher die sofortige Entsendung von 500 000 Briten nach dem Punjab.

In Kalkutta und Umgebung wird die Lebensmittelrationierung vom Familien- auf das Einzelpersonensystem umgestellt, wozu eine neue Volkszählung durchgeführt wird.

In der Londoner Zeitung „Daily Worker“ wird ein Augenzeugenbericht über die Hungersnot in Indien veröffentlicht, der ein anschauliches Bild von der Armut und dem Elend in Indien gibt, die ein noch nie dagewesenes Ausmaß angenommen haben.

Das Blatt schreibt u. a.: Eine gewisse Erregung und Bewegung, die man gewöhnlich in einer indischen Volkmenge wahrnehmen kann, vermisse man jetzt bei den Indern in Bengalen. Die Leute seien zu traurig und durch den Hunger so apathisch geworden, daß sie nicht in der Lage wären, ihrer natürlichen Beschäftigung nachzugehen. Unter denen, die sich die Massen hungernder Inder angeschaut hätten, habe sich auch eine Gruppe englischer Soldaten befunden, die gerade gelandet war, und zum ersten Male die glühende Farbenreue des Orients ansehen wollten. Aber hier habe es keine Farbenreue und keine Beacht, sondern nur eingefallene Gesichter, traurige Körper und halbverhungerte Frauen und Kinder gegeben. Nur in der Umgebung des britischen Jagdclubs und in der Nähe des Palastes des britischen Botschafters seien Pracht und bunte Farben zu finden. Sonst sehe man nur Hunger, Armut und Elend in einem Maße, wie sich das ein Neuling, der aus Europa komme, nicht hätte träumen lassen.

Es sei geradezu unglücklich, fährt der Korrespondent des Londoner Blattes fort, welche Zustände beispielsweise in Dacca herrschten. In den meisten Häusern finde man Kinder, die zwei oder drei Tage überhaupt nichts zu essen bekommen und die an Gliederkrankheiten litten, weil sie nichts anderes hätten. Wie die Fliegen sterben sie. In der letzten Zeit habe sich diese Nahrungsmittelnot nach um ein Vielfaches verschärft. Hunderte von Menschen brächen in Kalkutta auf der Straße zusammen und blieben tot liegen, ohne daß sich jemand um sie kümmere. Gewiß, es gebe einige Barmherzigkeitsaktionen, doch reichten diese bei weitem nicht aus. Zahllose Millionen Inder seien heute uninteressiert an der Politik, weil sie der Hunger zum Schweigen gebracht hätte.

# Aus dem Heimatgebiet

12. September.

Nummer 11 der Schilddrüsenblätter auf dem Strande von ...

1898: Der Kapellmeister Matthäus ... 1900: Der ... 1902: Der ... 1904: Der ... 1906: Der ... 1908: Der ... 1910: Der ... 1912: Der ... 1914: Der ... 1916: Der ... 1918: Der ... 1920: Der ... 1922: Der ... 1924: Der ... 1926: Der ... 1928: Der ... 1930: Der ... 1932: Der ... 1934: Der ... 1936: Der ... 1938: Der ... 1940: Der ... 1942: Der ... 1944: Der ... 1946: Der ... 1948: Der ... 1950: Der ... 1952: Der ... 1954: Der ... 1956: Der ... 1958: Der ... 1960: Der ... 1962: Der ... 1964: Der ... 1966: Der ... 1968: Der ... 1970: Der ... 1972: Der ... 1974: Der ... 1976: Der ... 1978: Der ... 1980: Der ... 1982: Der ... 1984: Der ... 1986: Der ... 1988: Der ... 1990: Der ... 1992: Der ... 1994: Der ... 1996: Der ... 1998: Der ... 2000: Der ...

## Für Frauen und Kinder

Der anglo-amerikanische Bombentag richtet sich mit aller-erster Linie gegen Deutschlands Frauen und Kinder. In den deutschen Frauen und Kindern will der Feind das Beste treffen, was der deutsche Frontsoldat in der Heimat besitzt. Dadurch soll seine Kampfmoral erschüttert werden. In der deutschen Frau und Mutter will der grausame Feind zugleich aber die Trägerin und Trägerin des deutschen Lebens vernichten, und im deutschen Kind das lebendige Unterpfand deutschen Wertelbens und deutscher Zukunft.

Was uns englisch-amerikanische Unmenschlichkeit an unseren Frauen und Kindern angetan hat, das wird weder vergessen noch vergeben werden. Es ist der eigenartige Wille des deutschen Volkes, daß der Feind nicht kraftlos die Schrecken des Krieges auf mehrere deutsche Frauen und unschuldige Kinder ausdehnen und die Heimstätten ihres friedlichen Lebens vernichten haben soll.

Gerade aber weil dieser ruchlose Feind gegen Deutschlands Frauen und Kinder kämpft, wendet sich die innige Liebe und das sorgende Gedenden des deutschen Volkes mehr denn je Mutter und Kind zu, dem wichtigsten Schatz der Nation und Bürgen für die Ermöglicht ihres kraftvolles sich erneuernden Daseins.

Am nächsten Samstag und Sonntag sammelt in der ersten Reichsstromplamierung für das Kriegswinterhilfsmerk 1943/44 der deutsche Sport, Volkssport und Volkstanz werden gemeinsam für das große soziale Selbsthilfsmerk unseres Volkes werden. Es ist bekannt, welche gewaltige Mittel auf diesem Wege der gesamten unlangweiligen und vielgestaltigen Fürsorge für Mutter und Kind zuzuführen. Es mehr für diesen hohen Zweck aufgebracht werden kann, desto besser für unsere Frauen und Kinder, desto besser für Deutschland selbst.

Die Parade für den 28.28. September heißt daher: Der Feind kämpft gegen Frauen und Kinder. Darum gerade jetzt alle Hilfe für Mutter und Kind! Dafür Deine Spende zum Kriegswinterhilfsmerk!

## Wieder Normalzeit ab 4. Oktober

Ab 3. April wieder Sommerzeit

Der Ministerialrat für die Reichsverteidigung hat die Wieder-einführung der Normalzeit im Winter 1943/44 beschlossen.

Der Uebergang von der Sommer- zur Normalzeit vollzieht sich am Montag, dem 4. Oktober 1943, früh 3 Uhr. Um diese Zeit werden die Zeiger aller Uhren um eine Stunde zurückgestellt.

Am 3. April 1944, vormittags 2 Uhr, wird die Normalzeit wieder durch die Sommerzeit abgelöst.

## Sonderverteilung von Käse

Neben der allgemeinen Rationierung von 125 Gramm, die auf Grund des Beschlusses über zwei Bezugskategorien von je 62,5 Gramm verteilt wird, erhalten die Versorgungsberechtigten in der 54. Zuteilungsperiode eine Käse-Sonderverteilung in Höhe von 62,5 Gramm. Die Abgabe erfolgt wieder auf den B-Abschnitt der Reichsleitkarten B 1 bis B 7. Die Käse-Sonderverteilung soll nach Möglichkeit bei dem Einzelhändler bezogen werden, der den Käsebesitzern 54 entgegenkommen hat. Auf den B-Abschnitt der Reichsleitkarte B 1 (Käse) die erste Woche) bis zum Ablauf der 54. Zuteilungsperiode zum Bezug von 62,5 Gramm Käse. Die Einzelhändler werden für diese Käseabgabe nach Bestimmung der Hauptvereinbarung der deutschen Milch-, Fett- und Eierwirtschafts befreit.

## Punktausgleich für Sportstufen für Forstbeamte

Nach einer Mitteilung der Reichsstelle für Kleidung und Bekleidungsbetriebe ist mit dem Reichsforstmeister eine Vereinbarung dahin getroffen worden, daß Sportstufen an Forstbeamte gegen sechs Punkte an Stelle der in der Punkttabelle vorgezeichneten acht Punkte abgegeben werden können. Die Abgabe erfolgt gegen Vorlage eines Uniformbezugscheines und Abrechnung der vorgezeichneten sechs Punkte der Reichsleiterkarte.

## Stadt Neuenburg

Kartoffeln — köstlich kochen. Was billig ist und was es in Mengen gibt, das schauen die Menschen geringschätzig an. Der Krieg aber verändert die Maßstäbe, und die Kartoffel, um deren Ernte es jetzt geht, ist hochgeschätzt, und jeder fühlt, daß es dankbar sein muß für reiche Ernte. Schon in Friedenszeiten ist die deutsche Küche ohne Kartoffel nicht vorstellbar, und eine Rolle aber spielt die Kartoffel jetzt — im Kriegesland — darum können nicht genug Hände sein, die köstlichen Knollen zu ernten. Das ist fröhliche Arbeit für die Kinder, denen das Vorkriegs nicht schwer fällt. Ein paar schöne Tage sind ein Geschenk zur Kartoffelernte, denn es ist ja nicht annehm, wenn man den Acker in diesen Klumpen an den Schuhen mit herumtragen muß. Nord an Nord fällt sich entlang den Furchen, und vollbeladen fährt der Wagen zur Scheune. — Ist das Feld abgeerntet, folgt die Nachlese, auf daß nichts ungenutzt bleibt, und da und dort brennen auch noch die Kartoffelfelder, in deren beider Hände die frischen Kartoffeln

## Bad Wildbad

Von den Veranstaltungen der Stadt. Badverwaltung. Der Kurbetrieb ist noch in vollem Schwung, der Sonntagverkehr immer noch auf der gleichen Höhe wie vordem. Die Konzertveranstaltungen hatten im Laufe dieses Monats zwei pfundige Veranstaltungen, an denen sie heute noch zehren. „Kunst durch Freude“ hat ihnen mit 18 auswärtigen Künstlern etwas ganz Besonderes und doch dabei Großartiges herrichtet. Braucht bei Landfern nicht nachträglich unterstrichen zu werden. Es wird bei derartigen Veranstaltungen immer darauf gesehen, daß nichts Unterwertiges, sondern nur Volkstümliches aufgeführt werden. Im Generalsprolog der vorterritorientierten Soldaten spielen künstlerische Darbietungen mit viel Humor immer eine wesentliche Rolle. Jedenfalls haben sich unsere Vorstandsmitglieder gefreut und sich auch dankbar erwiesen. — Das Kurprogramm in der Woche vom 12. bis 19. September brachte neben dem Film ein Abendkonzert am Donnerstag unter dem Motto: „Im Harzer schöner Melodien!“ Billi Wende verstand es auch mit diesem Konzert seine zahlreichen Hörer und Hörerinnen zu entzünden sowohl mit Melodien, die aus Oberreifen so einflussreichend auf Ohr und Herz. Bombig war der Unterhaltungsabend der Kurkavale am Samstag mit

## Ein Verzeichnis deines Hausrates

Wichtige Schutzmaßnahmen für Bombenschäden

Bei Abwehrmaßnahmen im Sachvermögen hat der Geschädigte zur Abgeltung durch das Reich in seinem Antrag auf Entschädigung anzugeben, welche Sachen ihm zerstört, beschädigt oder verlorengelangen sind. Nach Möglichkeit sind Beweismittel beizufügen. Es kann hierauf jedem Volksgenossen in luftgefährdeten Gebieten nur empfohlen werden, vorzugsweise schon vor Schadenseintritt Maßnahmen für die Ermittlung seines Sachvermögens zu treffen. Die Feststellungsbehörde braucht sich nicht mit unbestimmten Behauptungen über den entstandenen Sachschaden zu begnügen. Sie ist vielmehr beauftragt, die Schadenshöhe zu schätzen, wenn Beweismittel nicht vorliegen. Dabei wird sie z. B. hinsichtlich des Brands die Wohnungsgröße, Zahl der Haushaltsangehörigen und allgemeine Lebensverhältnisse des Geschädigten beachten.

Wenn der Volksgenosse, der die vorstehende Sicherung vernachlässigt, dabei nicht zum vollen Schadenersatz gelangt, hat er keinen Grund, sich als ungerecht behandelt zu fühlen.

Mangels anderer Unterlagen kann die Feststellungsbehörde sich nur auf allgemeine Erhebungen und Vergleiche stützen.

Die einfachste und billigste vorzuziehende Maßnahme der Vermögenssicherung ist die Anfertigung eines Verzeichnisses, das die gesamten Vermögensgegenstände des Haushalts geordnet auflistet. Gerümpel, aber auch eine alte Koffertkiste und ähnliches sowie Kleinigkeiten, für die eine Entschädigung inbetracht der Reichsnot nicht erwartet werden kann, brauchen nicht in das Verzeichnis aufgenommen zu werden. Das Vermögensverzeichnis soll ferner den Zeitpunkt der Anschaffung und die Anschaffungskosten enthalten, soweit

## Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 20.26 Uhr bis morgen früh 6.42 Uhr  
Mondaufgang 0.11 Uhr      Monduntergang 15.57 Uhr

Annaliese Rath und Markus Rabe vom Stadttheater in Hildesheim. Mit 16 Programmnummern wurde das vollbesetzte Haus — der Große Saal — vollkommen gefüllt. Da gab es Einzel- und Duettgesang aus dem reichen Schatz der Opern- und Operetten-Melodien, Schlagermelodien, die im Laufe der Zeit mitgenommen wurden. Sie sind ja heute schon der Jugend in Fleisch und Blut übergegangen und die Alten haben ebenso ihre Freude dran wie die Jungen. Selbstverständlich gab die Kapelle den „Ton“ an und hielt ihn fest bis zum Schluss. Es war wirklich ein „Großer Abend“, der in seiner Art immer wieder gefüllt und noch öfter kommen darf. Das Publikum bereicherte allen Künstlern die verdienten Dotationen.

## Lastwagen stürzte in den Abgrund

Völklingen, Kr. Heilbronn, 21. Sept. Bei der Schmalspur eines mit Telegrafenmasten beladenen Lastwagens verlor die Fronte auf der Staatsstraße oberhalb Völklingen. Der von etwa zehn ausländischen Arbeitern besetzte Lastwagen raste durch das Städtchen, bis er an einer Straßengabelung durch die Last der schweren Masten einen freien Abhang hinuntergeschleudert wurde, wo er vollständig zertrümmert liegen blieb. Von den Arbeitern waren schon unterwegs einige abgelenkt, die mit leichten Verletzungen davonkamen, während die mit dem Auto abgelenkten mit schweren Verletzungen ins Heilbronner Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

## Lebensgefährliches Spiel mit Munition

Kärtingen, 21. Sept. Ein leichtsinniger Bundeswehrtreich verfuhr am Sonntag nachmittag in Kärtingen ein schweres Unglück. Eine Anzahl von Bundeswehren gewaltförmig in einem wohlbesetzten geschützten Munition. Im Freien spielten sie damit, warfen sie auf den Boden, bis es zur Explosion kam. Vier Brüder im Alter von fünf, neun, elf und dreizehn Jahren wurden getroffen und einer getötet, zwei schwer und einer leicht verletzt. Der zehn Jahre alte Sohn einer anderen Familie wurde ebenfalls leicht verletzt.

Nach den Feststellungen der Polizei behandelte sich nach dem Unfall noch weitere Munition in den Händen von Kindern bzw. wurde von diesen verstreut. Die Eltern, denen die Kinder die Munition gezeigt hatten, machten sich ebenfalls strafbar, da sie nicht sofort Anzeige erstatteten.

möglich mit Rechnungen oder Quittungen. Auch sind die Sachen näher zu beschreiben, z. B. „Laternenlampe (Eiche)“, „Koffer (Schwarzleder)“, „Ring (Gold 333)“. Denn die Entschädigung richtet sich nach den Kosten, die bei Wiederbeschaffung oder Wiederherstellung anzusetzen waren. Selbstverständlich müssen sämtliche Angaben wahr sein. Wer wesentlich ein unrichtiges Vermögensverzeichnis gebraucht, wird wegen Betruges bestraft und verurteilt regelmäßig auch jeden Anspruch auf Entschädigung. Je nach der Wichtigkeit des Verzeichnisses durch Unterschrift bestätigen, müssen mit ihrer Berechnung oder Bescheinigung rechnen. Deshalb haben sie die Pflicht, sich vor der Unterschriftfertigung von der Richtigkeit der Angaben durch die Feststellungsbehörde zu überzeugen.

Anwendungs sind die Geschäftsbücher, die erbracht werden, gegen geringe Gebühren Lauscher-Schöpfungen durchzuführen. Auch die Kennzeichnung des Sachvermögens mit Namen und Anschrift des Eigentümers ist sehr bedeutsam, um bei der Bergung Verwechslungen zu vermeiden. Ferner empfiehlt es sich, entbehrliche Gegenstände, besonders Kleidung und Schuhe, zu verpacken oder Bekannten in nicht bombengefährdeten Gebieten zu schicken, denn der Staat kann z. B. demjenigen, der fünf Anzüge verliert, im Krieges nicht gleich wieder fünf Anzüge beschaffen. Man muß sich dazu zunächst mit dem Notwendigen begnügen. Auch bei Kunst- und Liebhaberwerten ist ein tatsächlicher Erfolg allein durch Geld oft nicht möglich. Hier hilft nur die Verbringung an bombensichere Orte. Andererseits ist aber festzustellen, daß das Verlassen von Wertgegenständen in der Wohnung regelmäßig kein Verstoß darstellt, das zur Wänderung oder zum Ausschlag der Entschädigung führt.

## Menschen im Dunkel

Roman von Maria Fuchs

Verlagsanstalt Verlag A. Schwabenschein, München  
40. Fortsetzung      Nachdruck verboten

„Ich hab gar niemanden“, klagt es neben ihm. „Die Eltern hab ich zusehst hinterlassen verloren. Dann war ich eine Zeilung bei einer alten Tante. Vor zwei Jahren ist sie an einem Herzschlag gestorben. Und jetzt bring ich mich halt allein durch.“

„Wissen Sie was, Kind?“ nimmt er sie bei der Hand. „Wir sind beide einsam und wollen einander helfen. Sie dem Alter, ich der Jugend. Einverstanden, Bella?“

„Oh mei, das kann doch nicht sein!“ atmet sie felig. „Ich darf öfter mit Ihnen so reden wie heut?“

„Ja, Bella. Und ich hoffe, daß wir noch recht gute Freunde werden, wir zwei.“

„Ich mein immer noch, ich träum.“ Und wie aus einem wirklich tiefen schmerzlichen Schlaf erwachend, jubelt sie: „Heut hab ich auch gar keine Angst mehr vor dem Morgen, überhaupt vor gar nichts mehr.“

„Er kann es ihr nicht sagen, warum er ihr sein Herz zur Heimat macht. Aber es ist auch ihm dabei zumute, als hätte er Festlagerungen angeordnet.“

„Ja, es soll schön zwischen uns werden, Bella. Wir legen uns da. Ich will dir nichts sein als ein Vater, du mir — ein Kind. So begleiten wir einander die Strecke Wegs, die ich noch zu gehen habe. Und wenn wir uns besser kennen, zeig ich dir auch mein Leben mit seinem Auf und Ab. Darfst dann aber nicht erschrecken. Es waren viele Wunden auf meinem Weg und kellen 1: er eben dahin.“

„Der redet so ähnlich wie der Gottfried.“ denkt sie sich. Und dann drückt sie auch eine Frage: „Glauben Sie denn — Thalhaber gelannt?“

„Ja, fragst du, Bella?“  
„Wahrscheinlich.“  
„Ja, ich kenne ihn. Aber nicht ganz. Darum hab ich mir heut keine Seele zeigen lassen aus dem Buch, das er schrieb.“  
„Und jetzt?“

„Ich hab ihn verstanden“, ist seine Antwort.  
„Warum sind Sie denn jetzt auf einmal so traurig?“ Fragt sie sie zu ihm auf. Viele Wunden hatten über ihn.

„Das Leben kann manchmal ein Drehorgel sein, Bella. Wirleicht haben wir den unrichtigen Ton erwählt. Aber lassen wir jetzt alles Kopfjüngertum und denken nicht daran, Fragen wir uns lieber, wann wir uns wieder sehen können. Warum am Abend? Willst du?“

„Oh, gerne!“  
„Wo ist du denn am Abend?“ Er weiß doch, daß sie nichts Richtiges hat, die arme Kleine.

„Sie weißt der Frage aus.“ „Ich richt mir am Abend selber was.“

„Das hört jetzt auf, Bella. Dafür bin ich nun da, daß ich ein wenig auf dich schaue und mich um dich lerne. Ich erwarte dich nach Arbeitschluss beim Theater. Wand drauf.“

„Sie geht wie eine, die nach langer Blindheit das schöne Leben sieht. Jedes Schmerzerfinden ist Gottesgruß, jedes Streichen, über das sie schreitet, Gold. Und der Koglanger, in dem die armen kleinen Menschen leben, ist ein Land der heimlichen Wunder.“

„Rimmer allein — Einer hält sie, einer führt sie. Und das Leben hat einen Inhalt bekommen.“

XIX.

Gottfried hat mit seinem Erfolg ein neues Land für sich erobert. Er fühlt sich als Herrscher in diesem Reich, aus dem er sich hat und bewacht emporgedrungen hat.

Das macht nicht nur den Menschen in ihm freier, sondern auch die Träume, die er früher nie zu denken wagte. Und er tut sein Herz auf für das unansprechlich große Empfinden, das ihn leit und Wachen im Banne hält.

Die Liebe ist zu Gottfried gekommen. Eine andere, als er sie einmal der Annemarie Widmeyer schenkte. Es ist nicht mehr das verhaltene Atemholen, die heimliche Angst vor einer schmalen Stunde, nicht ein Hineinstarren und Zurückweichen vor dem neuen Leben. Diese Liebe von heute distilliert sein Wissen und der ist bereit, um sie zu ringen.

Es war ein Stunde des Jutands, in der sie sich einmal traf. Aus dieser Stunde aber wuchs der Berg ihrer Schwärze. Aus dieser Stunde aber wuchs der Berg ihrer Schwärze. Aus dieser Stunde aber wuchs der Berg ihrer Schwärze. Aus dieser Stunde aber wuchs der Berg ihrer Schwärze.

**Allmendingen, Kr. Gingen. (Todesfall.)** In Allmendingen wurde Vizadmiral a. D. Albrecht Freiherr v. Freyberg-Eisenberg-Allmendingen mit militärischen Ehren beigesetzt. Er war am 4. Februar 1876 in Allmendingen geboren, trat 1896 in die Kriegsmarine ein, war nach dem Zusammenbruch von 1918 als Chef des Personalamts der Kriegsmarine am Wiederaufbau der Kriegsmarine beteiligt. Von 1923 bis 1935 befehligte er das Linienschiff „Sachsen“.

**Sünden am Fernsprecher**

V. A. Man kann die Fernsprechfäden in drei Abteilungen einteilen, nämlich in diejenigen, die zu Hause einen Apparat besitzen, in die Benutzer der Automaten und in die, welche ihre Privatgespräche im Beruf erledigen.

„Ich werde Dich anrufen“ — so sagt man vielfach gedankenlos, weil man einfach zu bequem ist, Dinge sofort zu besprechen und Besprechungen zu treffen, die im gleichen Augenblick erledigt werden könnten. Man setzt sich zu Hause gemütlich zurecht, greift zum Hörer, um ihn eine halbe Stunde nicht wieder auf die Gabel zurückzulassen — man plaudert und kommt vom Hundertsten ins Tausendste. Zwischenruf läßt man vom Apparat weg, holt einen Brief herbei, den man noch vorlesen möchte usw. usw. — Mit einem Worte, man mißbraucht in der heutigen Zeit diese segensreiche Einrichtung des Fernsprechers.

Nicht anders macht es oft der Benutzer öffentlicher Fernsprechstellen. Nur wird er zum noch unangenehmeren Zeitgenossen, weil er nicht nur dem Amt mit seinen Wichtigkeiten „im Wege steht“, sondern auch anderen Menschen, die nach ihm ihr Gespräch abwickeln wollen.

Am unverantwortlichsten jedoch handeln diejenigen, die sich auf lange Privatgespräche in Betrieben einlassen, die die Dienstzeit dazu benutzen, vom Beruf aus persönliche Abmachungen zu treffen.

Alle diese „Lieben“ Gewohnheiten müssen so viel als möglich zurückgedrängt werden. Seien wir froh, daß wir die Annehmlichkeiten der modernen Fernsprechtechnik besitzen und ausnützen können. Doch übertreiben wir nicht! Die heutige Zeit hat wichtigere Dinge durch den Kettler zu leisten als langwierige zweifelhafte Unterhaltungen!

Um nicht auch zu den Fernsprechfäden gezählt werden zu müssen, wollen wir unsere Verhaltensmaßregeln kurz zusammenfassen:

1. Nummer bereithalten.
2. Beim Anruf kurz Namen oder Nummer nennen — nicht etwa „Hallo“ rufen, was das Gespräch unnötig verlängert.
3. Notwendige Unterlagen für ein Gespräch bereithalten.
4. Privatgespräche einschränken, mindestens sehr kurz halten.
5. Deutlich, nicht zu laut und nicht zu schnell in den Hörer sprechen.
6. Bei Ferngesprächen zuerst die eigene Nummer nennen, dann Ort und Nummer des Gewünschten sagen. Ohne Aufforderung des Amtes betonen, ob es sich um ein einfaches, dringendes oder Wichtiges handelt. Beim Amt nicht immer wieder nach dem Verbleib des Gesprächs nachfragen. Das verzögert und belastet das Amt.
7. Privatgespräche im Beruf möglichst unterlassen, vor allem den Anruf nach dort nur in ganz dringenden Fällen gestatten.
8. Nach Klingeralarm alle Gespräche unterlassen!

**Laß Dein Kind ruhig kritzeln!**  
Die ersten Kritzelerfahrungen des Kindes — ziellos, aber nicht sinnlos!

Wer hat es nicht schon beobachtet, wenn das Kind anfängt, jedes Stückchen Kreide, jeden Bleistift oder Griffel zur Hand zu nehmen, um damit Linien, Punkte, Blinde und alles erreichbare Papier — zum Schreien der Erwachsenen — mit seinen Kritzeln zu bedecken. Es entdeckt sichtlich die wunderliche Eigenschaft dieser Kritzelmittel, daß sie abreiben. Diese ersten ziellosen Bewegungen des Kindes sind ziellos, aber nicht sinnlos. Der Tätigkeitstrieb des Kindes ist nun erwacht, und man kann ihm nicht genug Papier herbeischaffen, das es mit seinen Strichen bedecken möchte.

Dieses Spiel mit Bleistift und Papier bleibt aber nicht auf dieser Stufe stehen, es verfeinert sich immer mehr. Aus den ersten Linien und hergebrachten geraden Strichen werden schließlich bogen- und spiralförmige Gebilde. Die Hand gehorcht dem Kinde immer mehr. Die Formen, die es nun herbeibringt, sind keine ungewollten, zufälligen mehr, es gibt ihnen jetzt schon eine bestimmte Deutung — eine Deutung natürlich, die den Erwachsenen meist unverständlich ist. Nun beginnt sich eben das, was wir Kritzeln nennen. Das Kind erobert sich seine Welt, es drückt deutlich in seiner Kritzelsprache aus, wie es von seinem Standpunkte aus „die Welt anschaut“.

Es ist ganz natürlich, daß es in seinen Bildern das zuerst wieder gibt, was es in seiner nächsten Umgebung täglich beobachten kann. Das sind zunächst die Menschen, besonders die Mutter. Es wird also naturgemäß mit der Darstellung von Menschenformen beginnen. Am deutlichsten aber leben in des Kindes Vorstellung die Gliedmaßen, die der Mensch am häufigsten gebraucht: Kopf mit Augen, Nase und Mund und daraus anschließend gleich zwei Beine zum Spaziergehen. Diese Dinge sind für das Kind zunächst die wichtigsten. An dieser einfachen kindlichen Darstellung erkennen wir, daß das Kind die Dinge um sich herum wohl genau so sieht, wie der Erwachsene, daß es aber die Fähigkeit hat, das Gesehene nicht in sich zu verarbeiten und in seiner Darstellung auf die einfachsten, primitivsten Formen zu reduzieren. Diese vereinfachte Darstellung des Gesehenen ist das Kennzeichen der Kinderzeichnung. Das Kind findet für die verschiedenen gesehenen Formen seine eigenen Zeichen. So werden z. B. die Augen wie zwei Punkte gezeichnet, die Nase ist immer ein senkrechter, der Mund ein waagrechter Strich.

Neben den Menschen, denen leben die Kinder auch Tiere zu zeichnen. Es ist verständlich, daß sie hierfür zunächst eine größere Vorliebe haben als für Pflanzen, denn das Tier beeindruckt das Kind durch seine Bewegungen wesentlich mehr. Es kennt aber zunächst nur eine Tierform, die es für Hund, Pferd und Kuh in gleicher Weise anwendet. Dann erst kommen Pflanzenformen hinzu. In der zeichnerischen Entwicklung des Kindes zeigt sich ein bemerkenswertes. Zunächst zeichnet das Kind einen geraden Stamm, an den die Zweige strahlenförmig angehängt werden. Erst in einem weiteren Alter werden Kette, Zweig und Blätter unterschieden. Es sind immer noch rein schematische Formen, die das Kind darstellt. Erst mit dem 6. Lebensjahr beginnt das langsame Übergehen zur wirklichkeitsähnlichen Form. Das Kind beginnt nun Flächenformen anzunehmen. Der Formenreichtum des Kindes entwickelt sich allmählich immer mehr.

Diese natürliche Entwicklung kann sich nur dann vollziehen, wenn sich das Kind ganz frei und selbständig entwickeln kann. Eltern und Erzieher dürfen das Kind nicht aus seinem kindlichen Paradies herausreißen, man kann ihm keine Rationalität und Unbegreiflichkeit nicht lange genug erhalten. Jedes Kind hat die Kraft, etwas von seinem inneren Erleben zum Ausdruck zu bringen. Wenn es nur immer Kind sein darf! Welcher Erwachsene bringt genügend Verständnis für die ersten „kindlichen“ Äußerungen eines Kindes auf? Wie häufig wird es gelächelt, weil es alles „schmieret“. Solche Kinder unterlassen dann schließlich ihre Zei-

gnisse, und damit sind dann ihre Ausdrucksentwässerung auf diesem Gebiet, die ja ein Teil der Gesamtentwicklung ist.

Jedem Kind muß Gelegenheit gegeben werden, seine natürliche Zeichensprache aus eigenen Kräften zu entwickeln. Wer die Kinderzeichnung zu lesen versteht, kann allerlei erkennen, nicht zuletzt die tiefere Veranlagung des Kindes. Ähnliches dafür können wir schon die ersten Kritzelaufgaben sein. Das eine Kind malt seine Karte, in die Höhe strebenden Linien, ein anderes die, herbe in die Breite verlaufende Striche. Das eine zeichnet edel, das andere sieht mehr die weichen Rundungen. Es ist eine ganz persönliche Gebärde, die aus jeder Kinderzeichnung spricht.

Helga Riemer.

**Kurzweiliges Mädel**

Johann Peter Frank, der die pathologische Anatomie eingeführt hatte, mußte die Universität Wien verlassen. Er hatte ein heftiges Verbot erlassen, daß bei Gedanken und Handlungen Kritik erlaubt. Am Hof Alexanders I. von Rußland fand er Zuflucht, wurde dessen Leibarzt und Professor an der Akademie in Petersburg. Als die Welt freier dachte, kehrte er nach Wien zurück. Sein Herabgelager umfing ihn acht Kräfte. Pöbel und betrübte er, seine Kollegen, die über seinen Fall herfielen. Plötzlich unterbrach er ihre Vorschläge und sagte: „Wir fällt der französische Grenadier ein, der auf dem Schlachtfeld zu Saaram von acht Kugeln getroffen am Boden lag. „Hogblit“ rief er, acht Kugeln brauch' ich, um einen Grenadier ins Jenseits zu befördern.“

Friedrich der Große kam einmal in eine kleine Stadt, die zu seinen Ehren festlich geschmückt und illuminiert war. Da dem König die schlechte finanzielle Lage der Stadt bekannt war, wunderte er sich über den pompösen Empfang. „Majestät“, meinte der Bürgermeister, „man hat nur getan, was man schuldig ist.“ „Und jetzt bleibt man wohl schuldig, was man getan hat“, antwortete lächelnd der König.

Als Alexander Dumas, der Jüngere, die „Amelien-dame“ schrieb, hatte er einen Streit mit seinem Vater. Das Stück war ein großer Erfolg, und der Vater konnte nicht umhin, dem Sohn zu gratulieren. Um aber seiner Würde nicht zu vergeben, reichte er den Glückwunsch in so förmliche Worte, als ob er an einen Fremden schriebe. Der Brief endete: „Ich freue mich, daß ein solches Werk aus der Feder eines Mannes geflossen ist, dessen Name auch der meinige ist.“ Dumas' Sohn antwortete: „Ich war hocherfreut über die Glückwünsche eines Mannes, von dem mein Vater stets mit Hochachtung spricht.“

Man sprach über die Schlacht bei Waterloo und bedauerte den Tod so vieler tapferer Soldaten. Nur ein verdächtigter Aufrührer bemerkte bissig: „Warum das Bedauern? Wer vom Schwert lebt, soll auch durch das Schwert umkommen!“ — Sie verurteilten sich selbst damit zum Tode“, bemerkte ein Oberst spöttisch, „denn nach ihrer Logik muß, wer Recht lebt, auch von Rechts wegen umkommen!“

Ein berühmter Musiker dirigierte die „Grieco“ von Beethoven. Im Schlußsatz hatte der zweite Trompeter das Biß, daß er einen Einzug „nahm“. Der Dirigent warf dem unglücklichen Musiker einen vernichtenden Blick zu. Nach dem Schluß der Sinfonie gab es rasenden Beifall, den schließlich auch das Orchester entgegennehmen sollte. Die Musiker wollten sich gerade von ihren Sigen erheben, um sich dankend zu verbeugen, als der Dirigent, mit ausgebreitetem Arm auf den Trompeter zeigend, ihn durch den Applaus hindurch andunnete: „Aber Sie bleiben sitzen!“

**Arnbach/Schwann, 21. September 1943**

Unerwartet traf uns die unsagbar schmerzliche Nachricht, daß mein unvergeßl., innigstgeliebter, herzenguter u. lebensfroher Mann, unser über alles geliebter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

**Richard Wankmüller**  
Feldw. in einem Geb.-Jäger-Regt.  
inh. des E. K. II und des Verw.-Abzeichens.  
Teiln. des Frankreichfeldzuges, am 26. Juli kurz nach seinem Urlaub bei den schweren Kämpfen im Osten sein hoffnungsvoll. Leben im Alter von 30 Jahren für seine Lieben in der Heimat geopfert hat. Kurz war unser sonniges Lebensglück. Wer ihn kannte, weiß, was wir verloren haben. In stiller Trauer: Die Gattin **Eise Wankmüller**, geb. Ehr. Die Eltern **Chr. Wankmüller und Frau**, geb. Bächler nebst Geschw. Die Schwiegereltern **Adolf Ehr.**, z. Zt. beim Grenzschutz und **Frau**, und alle Angehörigen.

Trauerfeier am Sonntag den 26. Septbr., nachmittags 3 Uhr in Schwann.

Mit den Angehörigen trauert um den lieben Arbeitkameraden auch die tüchtige erkrankte Betriebs-gemeinschaft Rob. Bosh. Stuttg.-Faubach.

**Rotensol, 19. September 1943**

Hart und schwer traf uns die noch unfaßbar schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter und hoffnungsv. Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam

**Wilhelm Hummel**  
Uffz. in einem Panzer-Regiment  
Inhaber des E. K. II. und des Sturmabzeichens kurz vor seinem Urlaub im blühenden Alter von 24 Jahren im Osten am 19. August den Heidentod fand. Er gab sein junges Leben für seine geliebte Heimat. Sein heißersehnter Wunsch, seine Lieben wiederzusehen, sank mit ihm ins Grab. Wer ihn kannte, weiß, was wir an ihm verloren haben.

In tiefer Trauer:  
Die Eltern **Gottfried Hummel** und Frau **Berta**, geb. Günther. Die Geschwister **Karl Hummel**; **Gottfried Hummel** u. Frau **Alma**; **Heinrich Deuschle** u. Frau **Marie**, geb. Hummel; **Fritz Hummel**, z. Zt. bei der Wehrmacht; **Max Hummel**, z. Zt. bei der Wehrmacht.

Trauerfeier am Sonntag, 26. Sept., vorm. 10 Uhr in Döbel.

**SPARSAM**  
gebrauchen nicht nur verbrauchten, belagern Sie diesen zeitgemäßen Käse auch bei Benutzung der

**PERI**  
UND  
**KHASANA**  
Körperpflegemittel.

**Dr. Korthaus**  
PERI

**Krewel**

Garant guter Arznei-Präparate

— seit 1892 —

Chem. Fabrik Krewel-Leuffen G. m. b. H. Eßbe

Neuenbürg

**Die Filmvorführung**  
am Donnerstag, 23. Sept. in der Turnhalle

**findet nicht statt.**  
Ortsfilmstelle der NSDAP.

**T.V. Neuenbürg e. V.**  
Zwecks Bekanntheit der Einzell. z. W. W. Sammlung am 25. u. 26. Sept. bitte ich alle Turnerinnen und den VdR, heute **Mittwoch** abend 7,9 Uhr in die Turnhalle. **Der Vorstand.**

**Handelsschule Merkur**  
Karlruhe, Kochstr. 1, Tel. 2048 bei der Kaiserhalle

Handelsschule beginnt Oktober. Anmeldung erbeten. Auskunft, Prospekt.

**Hauswirtschaftlicher Lehrling**  
oder sonstige Hilfe auf 1. Oktober oder später gesucht.  
**Rektorat Birtenfeld.**

**Hausmädchen für Landhaus**  
in Herrenalb gesucht.  
Vorjuffellen **Waldweg 22.**

**Wie hält Wäsche länger?**  
Wäsche kann bei richtiger Behandlung doppelt so lange halten als sonst. Wenn man z. B. das zu kräftige Auswaschen vermeidet (wodurch sich oft die Fäden auf-drehen), das harte Rubben auf dem Waschbrett (wodurch das Gewebe geritzt und überanstrengt wird, das zu heißen Bügeln (wodurch Seiglecke oder Glasstrich entstehen) oder heißes Einweichen (wodurch der Schmutz einbrennt) — dann hat man schon einiges getan, um die Wäsche länger zu erhalten. Weitere wertvolle Ratschläge für die pflegsame Behandlung der Wäsche finden Sie in der Heilquell-Kalssprudel „Wäscheschäden u. ihre Verhütung“, die wir Ihnen kostenlos schicken.

Als Drucksache an:  
**Perall-Werke, Düsseldorf**  
Name:  
Ort:

**Hansaplast verbindet Wunden**  
vorschriftsmäßig in Sekunden.

Und das ist gerade jetzt wichtig, da man den Arbeitsgang nicht lange unterbrechen soll. Trotz kleiner Verletzungen also weiter schaffen.

**Hansaplast verbindet Wunden in Sekunden**  
...wangeln erfüllen den Zweck.  
1890

In Dauerstellung gesucht  
**Hausmädchen Mädchen**  
zum Servieren und etwas Hausarbeit.  
Angebote unter Nr. 575 an die Engländergeschäftsstelle in Wildbad.

**Zu lauschen gesund!**  
1 Paar sehr gut erhaltene **Arbeitsknürstiefel**  
Größe 42 gegen 1 Paar **Marxstiefel**  
gleicher Größe.  
Angebote unter Nr. 576 an die Engländergeschäftsstelle in Wildbad.

Gibt leere Flaschen zurück, denn

**Leergut ist Volksgut**  
Er dankt dafür die

**HEILQUELLE KARLSSPRUDEL**  
BISKIRCHEN

**KNORR**

Mit einem Gomeröst und 1 bis 2 in Würfel geschnittenen Kartoffeln läßt sich ein **KNORR-Suppenwürfel**, der für 2 Teller reicht, auf das Doppelte verlängern.

Junge Frau mit 8 Mon. altem Kind sucht in **Wildbad möbl. heizbares Zimmer**  
mit Küchenben., voraussichtlich für einige Monate.  
Angebote unter Nr. 574 an die Engländer-Geschäftsstelle.

**Gloria**  
Schuppfliege-Präparate

sparsam verwenden. Dosen v. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh-, Leder-, Fachgeschäften.  
Gloria-Werke, Gmünd

**Söfen a. G.**  
Eine schöne trüchtige **Kalbin**  
wird dem Verkauf ausgeführt.  
**Stadenburgstr. 50.**  
Wildbad.

**Entlaufen**  
Fox-Terrier, auf dem Namen „Tipp“ hörend. Um Rückgabe oder um Mitteilung über den Verbleib wird gebeten.  
**Hotel „Rühler Brunnen“.**

**Blondax-Fabrik**  
MAINE AMERIK

Es geht alles vorüber, es geht alles vorbei — auch die Zeit der Beschürkung für die Liebgewordene und gewohnte Zahnpflege mit Blondax nimmt ein Ende! Nach Friseurbesuch können alle Blondax-Freunde wieder unbeschädigt beliefert werden. Bis dahin aber heißt es: sparsam umgehen mit dem kleinen Bestand.

**H. Bademantel**  
zu verkaufen, 32 RM., oder gegen

**Regencepe**  
zu kaufen.  
Angebote unter Nr. 98 an die Engländergeschäftsstelle.

Wo finde ich einen **leeren Raum**  
für Möbel (2 Zimmer) unterzu-stellen?  
Angebote unter Nr. 571 an die Engländergeschäftsstelle.